

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: 3-4: Farbe als Material

Vereinsnachrichten: SIA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORT DES PRÄSIDENTEN ZUM NEUEN JAHR

Mit der Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG) und der Energiestrategie 2050 können im neuen Jahr wichtige Weichen für die Entwicklung der Schweiz gestellt werden. Im Nachfolgenden erläutert SIA-Präsident Stefan Cadosch, weshalb die Revision RPG – obwohl kein «Wundermittel gegen die Zersiedlung» – am 3. März 2013 ein Ja verdient.

2013 wird wohl kaum noch jemand über das «Ende der Zeit» gemäss Maya-Kalender sinnieren, doch stehen wichtige Weichenstellungen für die Entwicklung unseres Landes an: Zum einen die dringend notwendige Revision des Raumplanungsgesetzes, die am 3. März 2013 dem Stimmvolk vorgelegt wird. Zum anderen die Energiestrategie 2050 des Bundes, deren Vernehmlassungsfrist in diesem Monat zu Ende geht. Die Revision des Raumplanungsgesetzes ist sicherlich nicht das Wundermittel gegen die ausufernde Zersiedlung und den damit einhergehenden Kulturlandverlust. Die stärksten Antipoden einer schonenden und zukunftsfähigen Entwicklung unseres knapp bemessenen Lebensraums sind nach wie vor die Bodenspekulation und die meist auf eine kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtete Vermarktung von Grundstücken und Liegenschaften. Allzu oft stehen kurzsichtige private Interessen und eine weitgreifende Gemeindeautonomie einer übergeordneten, raumschonenden Entwicklung gegenüber. Neben der «Verhüselung» ist eine bedrohliche Blasenbildung auf dem Immobilienmarkt in den Ballungszentren die Folge. Den problematischen Auswüchsen kann auch eine griffige Gesetzesvorlage nicht abschliessend den Riegel schieben. Sie bildet

aber die solide Grundlage für eine Verlagerung der Kräfte in sinnvollere Bahnen.

Auch in der Bevölkerung macht sich in jüngster Zeit ein zunehmendes Unbehagen über den fortschreitenden Prozess der Zersiedlung und der Bodenknappheit bemerkbar. Eine Front von politischen Initiativen kam und kommt noch auf uns zu. Die Absichten dieser Initiativen sind denjenigen der vorliegenden Gesetzesrevision ähnlich, oft zielen sie jedoch weit über ein vernünftiges Regelwerk hinaus. Die nachhaltige Entwicklung des Lebensraums muss über ein ausgewogenes Raumplanungsgesetz erfolgen, das neben griffigen Massnahmen zur Einschränkung einer weiteren Zersiedlung auch Handlungsspielräume für zukünftige Entwicklungen schafft. Die vorliegende Gesetzesrevision ist hierfür das geeignete Instrument: Durch die Lenkung der Siedlungsentwicklung nach innen wird dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen hohe Priorität eingeräumt; gleichzeitig werden die räumlichen Grundlagen für eine massvolle Wirtschaftsentwicklung geschaffen. Die dafür notwendigen raumplanerischen Instrumente werden gestärkt und, wo nötig, ergänzt.

Wenn wir wollen, dass auch in Zukunft eine durchmischte Bevölkerung in den Stadtzentren wohnt, die intakten und attraktiven Landschaftsräume bestehen bleiben und sich unser Land gleichzeitig einer gesunden Weiterentwicklung nicht verschliesst, dann sind wir gut beraten, der Gesetzesrevision im Frühjahr zuzustimmen!

Für eine umsichtige Raumplanung braucht es neben einem wirksamen Gesetz aber immer auch Leuchtturmprojekte, an denen sich zukünftige Planungen orientieren können. 2013 verleiht der SIA bereits zum dritten Mal seine Auszeichnung für die zukunftsfähige

Gestaltung unseres Lebensraums «Umsicht – Regards – Sguardi» (vgl. S. 29). Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, eine hochkarätige Jury konnte verpflichtet werden, und mit grosser Spannung sehen wir der Eingabe der Projekte entgegen.

An diesem Jahreswechsel gilt es aber auch, kurz innezuhalten und zurückzublicken. Ein intensives und lehrreiches Jahr liegt hinter uns: Das feierliche Jubiläum bot die Chance, sich über die Geschichtsbücher zu beugen und das ganze Ausmass des kontinuierlichen und 175 Jahre währenden Entwicklungsprozesses unseres Vereins zu verinnerlichen. Eine stimmungsvolle, der Dynamik des Vereins angemessene Jubiläumsfeier wurde in Aarau, dem Gründungsort des SIA, abgehalten, und mit Bundesrätin Doris Leuthard erwies auch eine offizielle Vertreterin der Schweiz dem SIA die Ehre. Unser grosser Dank gilt all jenen kreativen und fleissigen Kräften, die ganz massgeblich zum Gelingen des Anlasses, aber auch zum heutigen hohen Ansehen des SIA beigetragen haben.

Danken möchte ich auch all jenen, die sich mit grossem Engagement dafür eingesetzt haben, dass nach einer intensiven Vorbereitungsphase im vergangenen November die revidierten Vereinsstatuten für eine schlankere und zukunftsgerichtete Organisationsstruktur verabschiedet werden konnten. Auf dieser Basis ist der Verein gut aufgestellt, die anstehenden Herausforderungen mit Elan anzugehen.

In diesem Sinn wünsche ich ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr, in dem die vielfältigen Chancen zur Weichenstellung erkannt und genutzt werden!

Stefan Cadosch, Präsident SIA,
stefan.cadosch@sia.ch

TAGUNG: ZUKUNFT BAUWERK SCHWEIZ

(pd/s1) Welche Auswirkungen hat die veränderte Bevölkerungsstruktur auf unsere Quartiere und Wohnbauten? Mit welcher Strategie lässt sich das steigende Verkehrsvolumen bewältigen, und wie ist auf das zunehmende Risiko von Naturgefahren zu reagieren? Ver-

fügen wir überhaupt über das nötige Know-how und die finanziellen Mittel?

Anlässlich der Tagung «Zukunft Bauwerk Schweiz – Herausforderungen, Strategien und Massnahmen» präsentieren namhafte Referenten ihre «Strategie 2050». Die Ta-

gung wird von Bundesämtern, Verbänden und weiteren Organisationen getragen und richtet sich an alle an der Zukunft der Schweiz Interessierte.

Save the date! 12. Juni 2013, BernExpo, Bern;
Weitere Infos folgen unter: www.sia.ch

«GEFANGEN IM NATIONALISMUS»



01 Die Soziologin Saskia Sassen ist Mitglied der Jury «Umsicht – Regards – Sguardi» 2013. (Foto: Archiv Saskia Sassen)

Die Hauptakteure auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft sind die Städte, ist Saskia Sassen, Soziologin und Jurymitglied «Umsicht 2013», überzeugt. Darüber hinaus plädiert sie für ein «Zurückdelegieren an die Biosphäre» – was aber nicht mit einer Rückkehr zur Natur zu verwechseln ist!

(s1) Saskia Sassen, wie sieht Ihre Nachhaltigkeitsstrategie aus?

Meiner Ansicht nach ist die Kernfrage der Nachhaltigkeit heute: Welche Optionen haben wir jenseits der etablierten Strategien? Recycling, Solarpaneele, begrünte Dächer etc. sind schön und gut, und wir müssen diese Massnahmen maximieren, aber offensichtlich wird das nicht genügen. Es braucht weit radikalere Ansätze.

Einen möglichen Zugang untersuche ich in einem aktuellen Projekt². Darin stelle ich die These auf, dass wir «an die Biosphäre zurückdelegieren» müssen, um unsere Städte ökologisch nachhaltig zu machen. Gemeint ist damit nicht der romantische Aufruf «Zurück zur Natur» – dafür ist es schon lange zu spät –, sondern die Verknüpfung wissenschaftlicher und technologischer Fähigkeiten mit den Fähigkeiten der Biosphäre, mit dem Ziel, die vom Menschen verursachten Brüche

im biologischen Kreislauf zu beheben und gleichzeitig biologische Prozesse zu verbessern und zu beschleunigen. Zum Beispiel wissen wir inzwischen, dass das beste Mittel, um stark verschmutztes, toxisches Wasser zu reinigen, die Verwendung von Algen ist, wobei ihre natürlichen Fähigkeiten mithilfe eines Bioreaktors zusätzlich gesteigert werden können.

Wie sieht die Umsetzung dieser Strategie konkret im städtischen Umfeld aus?

Bei diesem Ansatz der «Rückdelegation an die Biosphäre» ist das städtische Umfeld in gewissem Sinn der Angelpunkt. Einerseits, weil hier die Interaktion mit der Biosphäre am komplexesten ist und insgesamt am meisten Schaden verursacht wird; andererseits, weil Städte in der Regel gleichzeitig auch der Ort sind, wo der Umweltschaden, der pro Kopf verursacht wird, vergleichsweise am kleinsten ist, insofern also bereits eine gewisse ökologische Effizienz gegeben ist. Diese Hebel können wir uns zunutze machen, indem wir die Bedürfnisse der Stadt (wieder) in Interaktion – nicht nur in ein Gleichgewicht! – mit den Ressourcen der Biosphäre bringen. Im Kern dieser Bestrebung steht der sehr grundsätzliche Anspruch (was nicht «einfach» bedeutet!), die Stadt viel stärker mit ihren regionalen Ressourcen zu verankern. Der Schlüssel dazu wird in der interdisziplinären Zusammenarbeit, von Planern, Natur- und Sozialwissenschaftlern liegen – meiner Ansicht nach vollständiges Neuland mit viel Potenzial für Wissensgewinn und Praxis.

Viele guten Projekte und Konzepte für eine nachhaltigere Lebensweise scheitern an den institutionellen und politischen Grenzen. Auf welche Weise liesse sich grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördern?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Eine grosse Lücke in den internationalen Verhandlungen zum Klimawandel ist die Tatsache, dass Städte darin nicht enthalten sind. Weder das Kyoto-Protokoll (KP) noch die UN-Konvention zum Klimawandel (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC) enthalten spezifische Bestimmungen zu Aktionen auf Ebene der Stadt. Die UN-Klimakonferenz in Kopenhagen (COP15) hat diesbezüglich keine nennenswerten Fortschritte erzielt. Ein positiver Punkt war allen-

falls die Ergänzung der Konferenz um die «Local Government Climate Roadmap», über die lokal verankerte Themen zumindest in einige der Debatten einflossen. Nicht mehr vorzuweisen hatte auch die im Juni 2012 abgehaltene UN-Klimakonferenz in Rio (Rio+20), deren einziger nennenswerter Beitrag darin bestand, die Rolle der Städte als Hauptakteure auf dem Weg zur Nachhaltigkeit anzuerkennen. Trotzdem, in ihrer formalen Ausgestaltung bleiben diese internationalen Konferenzen die Domäne von nationalen Regierungsoberhäuptern. Dadurch bleiben sie – wenig erstaunlich – in Nationalismen gefangen (das Recht auf Verschmutzung!) und Protektionismus, wodurch die grossen Themen, denen wir uns stellen müssen, im Kern ersticken werden.

Gemäss Ihrer Forschung spielen die «Global Cities» sowie Städte generell eine eminent wichtige Rolle auf dem internationalen Parkett. Könnten Sie erläutern, was deren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung ist oder sein könnte?

Die Aktionen der Städte waren oft viel schneller zur Hand als die nationalen und staatlichen Standards und gingen überdies meist über diese hinaus.³ Einige dieser örtlichen Initiativen führen bis in die 1980er- und -90er-Jahre zurück, als grössere Städte – namentlich Los Angeles oder Tokio – Saubere-Luft-Verordnungen einführten. Das geschah nicht, weil die Stadtregierungen besonders erleuchtet waren, sondern aus akuten Gründen der öffentlichen Gesundheit, die in ihrem direkten Verantwortungsbereich liegt. Des

ZUR PERSON

Saskia Sassen (geb. 1949) ist Professorin für Soziologie und Co-Leiterin des «Committee on Global Thought» an der Columbia University in New York. Mit ihrem Buch «The Global City» (Princeton University Press, 1991, vollständig überarbeitete Neuauflage 2001) prägte sie zu Beginn der 1990er-Jahre den Begriff «Global City», mit dem Städte bezeichnet werden, die als Teil eines transnationalen Städtesystems globale Steuerungsfunktionen übernehmen. Die niederländisch-amerikanische Soziologin gehört weltweit zu den bekanntesten Forschern im Bereich Globalisierung, Urbanität und Migration. Für ihre «leidenschaftliche Verfechtung einer urbanisierten Gesellschaft» wurde sie 2011 in die Liste der «Top Global Thinkers» aufgenommen. Sassen ist Mitglied der Jury «Umsicht – Regards – Sguardi 2013». www.saskiasassen.com

Weiteren ist das globale Netzwerk «Local Governments for Sustainability» (ICLEI) seit 1990 mit konkreten regional verankerten Klimaaktionen aktiv, die noch vor dem KP in Kraft traten.⁴

Und was die «Global Cities» spezifisch betrifft: Das Netzwerk der Global Cities ist die Kerninfrastruktur der globalen Wirtschaft. Diese Infrastruktur verläuft nicht von Staat zu Staat, sondern von Stadt zu Stadt! Wenn diese Städte ihre Nachhaltigkeitsstrategien weiterentwickeln und gesetzlich verankern, werden sie zum Modell für andere Städte. Und, wie bereits erwähnt: Städte sind der Ort, wo am meisten bewirkt werden kann.

Welche Bedeutung hat die Architektur dieser Städte?

Architektur und Städtebau sind oft der sichtbare Teil innovativer Praktiken und verdeutlichen den Passanten und Bewohnern somit die Möglichkeiten, die wir haben.

Was für Auswirkungen kann eine Auszeichnung für die zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums wie «Umsicht – Regards – Sguardi» idealerweise erlangen?

Die Umsicht-Auszeichnung kann dabei helfen, diese unterschiedlichen Themen anzusprechen und sichtbar zu machen und insbesondere auch innovative Projekte aufs Tapet zu bringen, die mehr oder weniger überall reproduziert werden könnten.

Was sind Ihre Erwartungen hinsichtlich der Umsicht-Auszeichnung?

Es ist ein weiteres Teil in einem Puzzle. Aber angesichts der Tatsache, dass es aus der Schweiz kommt, mit ihrer guten Tradition von Architektur und Ingenieurbau, ein bedeutendes Puzzlestück!

Anmerkungen

1 Das Interview wurde schriftlich und auf Englisch geführt.

2 Saskia Sassen und Nathan Dotan: «Delegating, not returning, to the biosphere: How to use the multi-scalar and ecological properties of cities», in: *Global Environmental Change*, Volume 21 (3), S. 823–834, August 2011

3 Zur Rolle der Städte auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft vgl. z.B.: Saskia Sassen «*Cities are at the center of our environmental future*», S.A.P.I.E.N.S. [Online], 2.3 | 2009, <http://sapiens.revues.org/948>

4 Vgl.: www.iclei.org/

UMSICHT – REGARDS – SGUARDI 2013

(sia) Wie soll der Lebensraum gestaltet werden, damit er die Bedürfnisse künftiger Generationen erfüllt und dabei qualitativ hochwertig bleibt? Im laufenden Jahr würdigt der SIA mit «Umsicht – Regards – Sguardi», der wichtigsten Schweizer Nachhaltigkeitsauszeichnung, bereits zum dritten Mal Arbeiten, die in hervorragender Weise zur zukunfts-fähigen Gestaltung des Lebensraums beitragen.

Die Ausschreibung beginnt am 15. Februar und endet am 30. April 2013. Angesprochen sind Vertreterinnen und Vertreter aller relevanten Schaffensbereiche. Erwähnt seien beispielsweise Raumplanung, Bau-, Verkehrs-, Entwicklungs-, Konstruktions-, Erdbeben-, Agrar-, Forst- und Umweltingenieuer- wesen, Architektur und Landschaftsarchitektur, Bau- und Geophysik, Städte-, Strassen-, Brücken-, Tunnel-, Wasser- und Maschinenbau, Gebäude-, Werkstoff-, Bio-, Geo-, Mi- kro-, Verfahrens-, Energie- und Haustechnik, Lichtplanung, Geologie, Geografie oder Mobilität.

Gesucht sind auch dieses Mal ganzheitliche Lösungsansätze für zukunftsrelevante Fragestellungen. Dabei sind Arbeiten unterschiedlicher Größenordnung gefragt, die fach- übergreifend vorhandenes Wissen nutzen

und sich exemplarisch mit dem Lebensraum auseinandersetzen, sowie überraschende und kreative Vorgehensweisen, die auf innovativem Gestaltungswillen beruhen. Zudem sollen die Arbeiten ökonomisch langfristig werthaltig sein, zum Gemeinwohl beitragen und eine kulturelle Leistung verkörpern.

Eine wiederum hochkompetente Jury zeichnet bis zu acht Arbeiten aus. Die Auszeichnungen werden am 5. Dezember 2013 in

feierlichem Rahmen mit der Übergabe des Umsicht-«Sesams» verliehen.

Der SIA begleitet den ganzen Auszeichnungsprozess mit vielfältigen Kommunikationsmaßnahmen und garantiert so die den Arbeiten gebührende Aufmerksamkeit. Die Eingaben werden vielseitig dokumentiert und erneut in einer Wanderausstellung, in einem eigenen Dossier TEC21/Tracés/Archi sowie über die elektronischen Medien des SIA publiziert gemacht.



01 Bis zu acht «Sesams» sind zu vergeben.
(Foto: SIA)

AUSSCHREIBUNG

Eingabe: Die Ausschreibung für «Umsicht – Regards – Sguardi 2013» beginnt am 15. Februar und endet am 30. April 2013. Die Eingaben können per Post (Poststempel spätestens vom 30. April) oder persönlich abgegeben werden.

– Per Post: Umsicht – Regards – Sguardi 2013, c/o SIA-Geschäftsstelle, Postfach, 8027 Zürich

– Persönliche Abgabe: 29. und 30. April 2013, jeweils 10–18 Uhr, «trottoir» (vis-à-vis SIA-Hochhaus), Selmastrasse 6, 8001 Zürich

Jurierung: 6./7. und 28. Juni 2013

Auszeichnungsanlass: 5. Dezember 2013, Auditorium Maximum, ETH-Zentrum, Zürich

Laufend aktualisierte Informationen sowie der gesamte Ausschreibungstext (inkl. Zusammensetzung der Jury, Anforderungen an Teilnahme und Eingabe sowie Beurteilungskriterien) ab dem 15. Februar 2013 unter:
www.sia.ch/umsicht